

Dem Herrn

# Karl Wilhelm Dornick

wohlverdienten Pfarrer der evangelischen Gemeinde

HAYNEWALDE

ihrem

HOCHVEREHRTEN EHRENMITGLIEDE

am Tage Seiner

FÜNFZIGJÄHRIGEN AMTS-JUBELFEIER

den 2. April 1865

DIE OBERLAUSITZISCHE GESELLSCHAFT  
DER WISSENSCHAFTEN.

INHALT:

METRISCHE UEBERSETZUNG EINIGER PSALMEN.

GÖRLITZ

BUCHDRUCKEREI VON H. JUNGANDREAS.

1865.

L VIII 250

Karl Wilhelm Dornick

1772

HOCHVERBÜRGETER FÜRSTENSTADT

ERB-UND FÜRSTENBIBLIOTHEK



idni:  
64751

L VIII 250

(ra)

GÖRLITZ

BUCHDRUCKEREI VON N. SCHNEIDER

Hochehrwürdiger Herr,  
Hochverehrter Freund!

Mit herzlicher Freude und inniger Theilnahme begrüßen wir SIE heute an dem frohen Tage, da der Herr IHNEN, seinem frommen und getreuen Knechte, nach fünfzigjähriger wohlvollbrachter und gesegneter Arbeit in seinem Weinberge, die Krone der Ehren auf das greise Haupt drückt.

Wir begrüßen SIE, den wir seit 43 Jahren den Unsrigen nennen dürfen, mit fröhlichen Psalmen- gesängen.

Wir rufen IHNEN das **Heil** entgegen, womit die heilige Liedersammlung anhebt. Es hat sich an IHNEN ja so herrlich bewährt und erfüllt. SIE sind der **Baum**, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Früchte gebracht hat zu seiner Zeit. SIE sind der **Mann**, der über dem Gesetz des Herrn gesonnen hat Tag und Nacht und dem Alles wohl-

gelungen ist. SIE sind der **Redliche** und Wahrheitsliebende, der ewig nicht wankt. IHNEN sind die **Loose** gefallen auf's Lieblichste.

Darum preisen wir mit IHNEN den Ewigen, von dessen **Herrlichkeit** Himmel und Erde reden, dessen heiliges **Gesetz** wie die Sonne den Menschengeist erleuchtet, dessen allmächtige Hand unsre Geschicke leitet, der auch **IHRE Zuflucht** gewesen ist für und für und SIE glücklich geführt hat bis an die äusserste Grenze dieses irdischen Daseins.

Möge er SIE noch lange hienieden weilen und in Ruhe und Frieden geniessen lassen die süssen Früchte eines der Verkündigung seines Wortes und der Ausbreitung seines Reiches ganz gewidmeten Lebens voll Mühe und Arbeit.

Der Präsident, die Beamten und Repräsentanten  
der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz.

Graf von Löben. Dr. Paur.

Dr. Wilde. Zschaschel. Klähn. Mitscher. Kaumann. Haupt. Hergesell. Dr. Schütt.

Fechner. Struve. Dr. Schnieber. Dr. Kämmel.

METRISCHE  
**UEBERSETZUNG**  
EINIGER PSALMEN.

---

Die Psalmen sind in der neuesten Zeit von vielen Auslegern metrisch übersetzt worden. Bei dem allgemeinen Anerkenntniss ihrer poetischen Form ist auch eine prosaische Uebersetzung unmöglich geworden. Seit Lowth und Herder hat man jedoch diese Form fast nur in einer sachlichen Uebereinstimmung oder Gegenstellung der Versglieder gesucht und nach diesem Grundsatz die unsterblichen Gesänge nachzubilden gesucht. Wenige nur erhoben sich über die banale Idee des parallelismus membrorum zu dem Gedanken einer regelmässigen Strophenbildung. Ich habe mich seit fünfzehn Jahren mit der interessanten Literatur dieses Gegenstandes beschäftigt und selbst eingehende Untersuchungen über die Form der alttestamentlichen Schriften angestellt.

Diese Untersuchungen haben mich zu folgenden Resultaten geführt.

Alle alttestamentlichen Schriften, auch die historischen, haben eine poetische Form und bestehen aus Gesängen.

Diese poetische Form hat nicht die Natur eines regelmässigen sprachlichen Metrums, wie wir es in den Dichterwerken der Griechen und Römer finden, und in den neueren Sprachen anwenden, sondern den Character des musikalischen Tactes und Rhythmus.

Sie besteht in einer regelmässigen Abtheilung des Sprachstoffes in Verszeilen und Strophen. Die Verszeilen eines Gesanges haben gewöhnlich eine gleiche Anzahl von Hebungen, welche den musikalischen Tacten mehr als den classischen Versfüssen entsprechen. Die Strophen haben in der Regel eine gleiche Anzahl von Verszeilen.

Den Schlüssel zur Auffindung dieser rhythmischen Form der alttestamentlichen Gesänge haben wir in den Accenten, welche nach dem Zeugnisse mehrerer alten Rabbinen ursprünglich musikalische Noten sind, die nicht blos den Rhythmus, sondern auch die Melodien der Gesänge bestimmen.

Nach diesen Annahmen ist die Uebersetzung der Psalmen gearbeitet, von welcher ich hier einige

Proben mittheile. Der kundige Leser wird daraus erkennen, dass ich mich bestrebt habe, den Inhalt treu wiederzugeben, die Form genau nachzuahmen, und ohne Verwischung des schönen orientalischen Bilderschmucks, ohne Verwässerung der hochpoetischen Sprache des Originals ein verständliches, gebildetes und kräftiges Deutsch zu reden.

## Der 1. Psalm.

An der Spitze der Psalmen steht ein kurzes Gedicht (maskil), welches den Segen eines rechtschaffenen und frommen und den Unsegnen eines gottlosen Lebenswandels in kurzen, kräftigen Aussprüchen darlegt. Es wurde früher nicht als ein besonderer Psalm gezählt, sondern als eine Art Vorrede oder Eingang zu dem ganzen Psalmbuch betrachtet. Die Zählung der Psalmen begann erst von dem zweiten an, welcher demnach der erste wurde. Manche verbanden auch beide Gedichte zu einem einzigen, was aber unstatthaft ist, da sie einen verschiedenen Strophenbau haben.

Dieses erste Gedicht besteht aus drei regelmässigen Strophen von zwölf kurzen, zweifüssigen Verszeilen. Die erste Strophe (V. 1—3) schildert den Lebenswandel des frommen Menschen. Er hält sich fern von dem Rathe der Gottlosen, dem Wege der Sünder, dem Kreise der Spötter und hat seine Lust nur an den Gesetzen des Ewigen, über welche er immerfort nachsinnt, um sie besser zu erkennen und treuer zu üben. Die zweite Strophe (V. 3. 4.) beschreibt die Folgen eines solchen Verhaltens und seines Gegentheils unter treffenden Bildern. Der Fromme wird mit einem Baume, einer Palme, verglichen. Der Palmbaum, an einem lebendigen Wasser gepflanzt, gedeiht vortrefflich, bringt reichliche Früchte, prangt in unverwelklichem Blätter-schmuck und wird über hundert Jahr alt. Ihm gleicht der Fromme. Genährt von dem lebendigen Wasser des göttlichen Worts, wächst und grünt er, blüht und bringt köstliche Früchte, schafft Gutes rings um sich her. Alles gelingt ihm. Aber der Gottlose ist wie Spreu. Leicht und lose, trocken und saftlos, ohne Halt und Wurzel, ein nutzloser Abfall, liegt die Spreu auf der Tenne (die der Orientale im Freien, auf dem Acker den er abgemäht hat, sich bereitet um das Getreide auszudreschen), und wird von jedem Lüftchen weggeweht.

Nun folgt in der dritten Strophe (v. 5. 6.) der ernste Schluss. In dem Gerichte, welches der Ewige über die Thaten der Menschen verhängt, wird ihr Schicksal entschieden. Der Gottlose wird verurtheilt, von der Gemeinschaft der Guten ausgeschlossen und vernichtet. Es giebt für ihn keinen Weg mehr, auf welchem er wandeln könnte. Aber der Weg des Gerechten, der Weg den Gott kennt und liebt und beachtet, er vergeht nicht, sondern besteht ewiglich und führt den treuen Gottesverehrer von Stufe zu Stufe höher hinauf zur Vollendung.

1. Heil dem Manne,  
Der nicht wandelt  
In dem Rathe  
Der Gottlosen,  
Und den Weg der Sünder  
Nicht betritt,  
Und in dem Kreise  
Der Spötter nicht sitzt,
2. Sondern am Gesetz  
Des Ew'gen seine Lust hat,  
Und über sein Gesetz sinnt  
Tag und Nacht.
3. Denn er ist wie ein Baum,  
Gepflanzt  
An Wasserbächen,  
Der seine Früchte bringt  
Zu seiner Zeit,  
Und dessen Blätter nicht verwelken,  
Und alles was er thut  
Das gelingt.
4. Nicht also die Gottlosen,  
Nicht also,  
Denn sie sind wie Spreu,  
Die verwehet der Wind.

5. Daher werden  
 Nicht bestehen  
 Die Gottlosen  
 Im Gericht,  
 Noch die Sünder  
 Im Vereine  
 Der Gerechten;
6. Denn es kennt  
 Der Ewige  
 Den Weg der Gerechten,  
 Doch der Weg der Gottlosen,  
 Er vergeht.

4. *Ὁυχ ὄυτως*, *lō khen*, nicht also, wird in der Uebersetzung der LXX. emphatisch wiederholt, und ist zur Vervollständigung der Strophe in den Text aufzunehmen.

## Der 15. Psalm.

Dieses „Lied Davids“ — wie seine Uebersetzung lautet — beantwortet die wichtigste aller Lebensfragen: Wer steht mit Gott in Verbindung? wer ist ihm nahe? wer weilt und wohnt bei ihm als sein Gastfreund, sein Schützling, sein Vertrauter? — Die Antwort ist kurz, kräftig und überzeugend. Wer möchte mit ihr nicht einverstanden sein? Gesungen wurde der Psalm von allen drei Chören (1. Chron. 16—21.), so zwar, dass der erste Chor, oder auch nur eine Stimme mit der Frage anhub und darauf mit der zweiten Strophe alle Chöre antworteten, dann aber in den übrigen Strophen die Chöre mit einander abwechselten, indem jeder nur eine Zeile sang.

1. Ew'ger, wer wird weilen  
In deinem Zelte,  
Wer wird wohnen  
Auf deinem heiligen Berge?
2. Wer schuldlos wandelt,  
Gerechtigkeit übt,  
Und die Wahrheit redet  
Von Herzensgrund.
4. Wer nicht verläumdet mit seiner Zunge,  
Wer nichts Böses seinem Nächsten thut,  
Und keine Schmähung ausstösst über seinen Nachbar.
5. Wem verächtlich erscheint der Verworfne,  
Wer die Verehrer des Ewigen ehrt,  
Wer schwört zu seinem Schaden und es nicht bricht.
6. Wer nicht auf Wucher leiht sein Geld,  
Und gegen Unschuld'ge Geschenke nicht nimmt;  
Wer das thut der wankt ewig nicht.

## Der 16. Psalm.

Ein Kleinod (mikhtam) Davids. Unter dieser treffenden Ueberschrift haben die Sammler der Psalmen uns dieses Lied des frommen Sängerkönigs überliefert. Es führt mit demselben Recht diesen Titel, wie die Psalmen 56 bis 60. Ausgezeichnet durch Kraft der Sprache, Kürze des Ausdruckes und Frische der Bilder mag es wohl unter den Schätzen der heiligen Poesie als ein Lieblingslied seine Stelle erhalten und behaupten.

In vier Absätzen ergiessen sich die Empfindungen Davids. Der erste spricht nach einer kurzen Bitte um Schutz die innigste Hingebung an den Ewigen aus. Im zweiten erklärt er, dass er bei der Ueberhandnahme des Götzendienstes dem wahren Gott treu bleiben wolle, von dem sein Geschick allein abhängt. In dem dritten rühmt er sein Glück und preiset darum den Ewigen, und in dem vierten frohlockt er über die Fülle der Freuden die ihm im Umgange mit Gott, der sein Leben gnädig bewahrt, zu Theil werden. Diese vier Absätze bilden vier Strophen von 10, 11, 12 und 14 Zeilen, eine nicht gewöhnliche Form.

Die Kürze des Ausdrucks macht den Sinn vieler Verse schwierig. Hierher gehören besonders die Verse 2 bis 4. Weder die LXX noch die Vulgata, noch die späteren Uebersetzer (Luther, Hitzig, Meier, Vaihinger und Andere) haben ihn richtig erfasst. Daher sind sie zum Theil ganz unverständlich. Meine Uebersetzung, welche sich streng an die Worte hält, bringt erst Klarheit und Zusammenhang in das Ganze.

Merkwürdig ist dieser Psalm noch dadurch, dass Petrus in seiner ersten Rede an das Volk zu Jerusalem und Paulus in seinem Vortrage zu Perge (Apostelg. 2, 25—31. 13, 34—37) die Stelle v. 8—11. auf Jesum anwenden.

1. Bewahre mich Gott,  
Denn ich hoff' auf Dich!
2. Ich spreche zum Ew'gen:  
Mein Herr bist du,  
Nichts über dich.
3. Zu den Heiligen,  
Die auf Erden sind,  
Zu den Edlen (sprech ich):  
Ganz neig' ich mich zu ihm.
4. Es mehren ihre Götzen sich,  
Zu dem Fremden eilen sie.  
Ich will nicht opfern  
Ihre blutigen Opfer,  
Ich will nicht nehmen  
Ihre Namen  
Auf meine Lippen.
5. Der Ewge ist meines Erbes,  
Meines Bechers Theil.  
Du, du  
Hältst fest mein Geschick.
6. Die Loose fielen mir  
Aufs Lieblichste,  
Und ein Erbtheil hab' ich,  
Das mir gefällt.
7. Ich preise den Ewgen,  
Der mich berathen,  
Auch Nachts mahnt mich  
Mein Innres daran.
8. Ich stelle den Ewgen  
Mir vor allezeit;  
Denn er ist zur Rechten mir,  
So wank' ich nicht.

9. Drob freut sich mein Herz  
 Und frohlockt mein Geist  
 Und auch mein Leib  
 Wohnt in Sicherheit.
10. Denn Du lässest nicht  
 Meine Seele der Hölle,  
 Giebst nicht deinen Geliebten  
 Zu schauen das Grab.
11. Du thust mir kund  
 Den Weg des Lebens,  
 Der Freuden Fülle ist  
 Vor deinem Angesicht,  
 Seligkeiten  
 Zu deiner Rechten ewiglich.

2. bal-âlejka, nichts (geht) über dich.
3. liqdoschim, zu den Heiligen, entspricht dem Vorstehenden lajohvah, zu dem Ewigen, und es ist hier amarh, ich spreche, zu suppliren. Kol-chephzi-bam, wörtlich: All meine Neigung zu ihm.
4. âz botham. LXX ἀσθενεῖαι, Vulg. infirmitates. Luther, Herzeleid. Vaihinger, Schmerzen. Hitzig, Leiden. Aber ôzeb heist auch idolum. Jes. 48.
5. Von azab, formare fingere. Die Grundbedeutung der Wurzel ist nemlich: zusammenpressen a) um etwas zu formen, b) um Schmerz zu verursachen. Daher die verschiedene Bedeutung des Substantivs. Der Sinn der ganzen Strophe ist: Sie dienen den Götzen, den fremden Göttern, ich aber will mich mit ihren blutigen Opfern nicht beflecken, noch irgend wie an ihnen Theil haben, selbst nicht durch Nennung ihres Namens. Denn der Ew'ge ist mein „Erb- und Bechertheil“, d. h. ich habe als sein Kind Theil an seinen Gütern, er giebt mir Speis' und Trank, er leitet mein Schicksal mit sichrer Hand.

## Der 19. Psalm.

Gottes Herrlichkeit (kebod, gloria), wie sie sich offenbart in der Welt, die er geschaffen und in dem Gesetze, das er Mose gegeben, das ist der erhabene Gegenstand dieses für die Ausführung durch den ganzen, vollstimmigen Chor (lamnazeách, τὸ τελὸς) bestimmten Liedes Davids.

Zum Himmel schaut der fromme Sänger auf, zu dem hellen, blauen, leuchtenden Tageshimmel, von welchem die Sonne ihre Strahlen auf die Erde fallen lässt. Der erzählt ihm (sapar), wie gross, erhaben und anbetungswürdig der Schöpfer ist. Er blickt hin in der Nacht an das mit Sternen besäte Firmament (raqijä), das zeigt ihm an (nagad), welche grosse, unzählbare Werke die allmächtige Hand (jad) des Ewigen geschaffen (v. 2.). Diese Erzählung, diesen Bericht, diese Sage (ômer) von dem verborgenen Gott bricht niemals ab. Sie strömt (nabä) von Tag zu Tag, von Nacht zu Nacht hin durch das Weltall, laut, vernehmlich und verständlich, wie heller Saitenklang (qav, Schnur, Saite, Saitenklang) (v. 3—5.). Der beredteste Erzähler von Gottes Herrlichkeit ist aber die Sonne. Sie geht auf, sie tritt hervor in ihrem Glanze, ihrer Pracht, wie ein geschmückter Bräutigam (chathan). Sie läuft ihren Weg dahin unbehindert, ungestört, in hoher, heller Siegesfreudigkeit, wie ein starker Held (gibor), dem der Kampf eine Lust ist, weil er weiss, dass ihm Niemand widerstehen kann. (v. 6. 7.).

Was aber die Sonne im Reiche der Natur, das ist im Reiche des menschlichen Lebens, Denkens, Fühlens und Wollens, das göttliche Gesetz. Es ist die Leuchte des innern Menschen, die Sonne der Vernunft. In ihm offenbart sich uns eben so wie in der Natur der himmlische Vater, der uns nach seinem Ebenbilde schuf und uns das innere Auge des Geistes verlieh, ihn zu erkennen und seinen heiligen Willen zu verstehn.

Vollkommen (thamam) ist das Gesetz, kein Mangel und kein Fehl daran, wie an den Gesetzen, welche die Menschen machen. In ihm liegt die Kraft, nicht durch Zwang und Gewalt, sondern durch eine unwiderstehliche geistige Macht die Seelen zu regieren und wenn sie sich vom rechten Wege des Lebens verirrt, zur Umkehr zu bewegen, zu bekehren (schub). Wahr, gewiss, treu und zuverlässig sind die Zeugnisse (neëmanah) und die Offenbarungen (ëduth) des Ewigen, welche er als bestimmte Verordnungen von sich ausgehen lässt. Wer sie beachtet, darüber nachdenkt, sich in sie vertieft, sie studirt, den machen sie aus einem unwissenden, unerfahrenen, einfältigen und leichtgläubigen Thoren (peti) zu einem Weisen (chakham), der kundig, erfahren, klug, verständig und geschickt sein Leben zu nützen weiss (v. 8.).

Aus den Gesetzen und Zeugnissen des Ewigen fließen seine Gebote (piqqudim) gleich Strömen aus einer gemeinsamen Quelle. Sie sind recht (jescharim). Sie gehen alle gerade, ohne Umschweife und Krümmungen auf das Ziel los. Dies Ziel ist das Glück und Wohlsein der Menschenkinder. Und so erfreuen sie (samach) das Herz eines Jeden, der ihnen Gehorsam leistet. Jeder einzelne Befehl (mizvath) ist klar und deutlich (barah), also dass ihn Niemand missverstehen kann und zeigt uns genau wohin wir unsre Schritte zu lenken, was wir zu thun oder zu lassen haben, um selig zu werden (v. 9.).

Die Gottesfurcht (jirâth jhovah) bewahret uns vor der Uebertretung der göttlichen Gebote und Befehle und heiligt uns. Sie besteht, sie bleibt uns als das beste Gut, wenn uns Alles andere verloren geht, als der unvergängliche Schatz, den wir ins bessere Leben mit hinüber nehmen. Wer sie hat, der erschrickt auch nicht über die Gerichte (mischpat) des Ewigen, sondern unterwirft sich ihnen mit Demut und Ergebung. Denn er weiss wohl wie Gott es meint. Er erkennt darin nur die Treue, mit welcher der himmlische Vater seine Kinder erzieht, durch heilsame Heimsuchungen, die alle- sammt gerecht und wohlverdient sind (v. 10.). Und so lobet und preiset er sie als das Köstlichste und Süsseste was es giebt, leuchten- des reines Gold, Honig und Honigseim (v. 11.).

Er wird durch sie erleuchtet, aufgeklärt, klug und verständig und schöpft so aus ihrer Beachtung einen grossen, unschätzbaren Gewinn (v. 12.).

Doch auch der Gottesfürchtigste bleibt nicht frei von Verirrungen (schegijoth), und wer weiss, wie oft er fehlet? — Darum bittet der fromme Sänger den Ewigen, er möge ihn frei machen und lossprechen (naqah) von allen Uebertretungen und ihn bewahren vor den Stolzen, Hochmüthigen, über Gottes Wort und Gebot sich erhebenden Weltkindern (sedim), dass er ihnen nicht folge und sich nicht beherrschen lasse durch ihren Geist und Sinn. Dann wird er so vollkommen (tham) sein als es ein Mensch hier werden kann und wenigstens rein bleiben von grosser Missethat (peschâ), von schweren Sünden.

Den Schluss macht der fromme Wunsch, dass Gott an diesem Liede zur Verherrlichung seines Namens sein Wohlgefallen haben möge.

Wegen des veränderten Rhythmus sowohl, als der ohne Uebergang auftretenden Verschiedenheit des Inhalts haben manche Ausleger gemeint, der letzte Theil von v. 8. an gehöre nicht zu dem ersten, und man habe zwei ursprünglich besondere Lieder aneinander gefügt. Aber der Wechsel des Rhythmus, der auch sonst in den Psalmen vorkommt, beweiset nichts und der innere Zusammenhang spricht für die Zusammengehörigkeit beider Theile. Schon im Buche Cosri (um 1140) wird bemerkt, dass hier zuerst die irdische Sonne gepriesen werde, um desto stärker die geistige Sonne des Gesetzes hervorzuheben.

1. Für den vollstimmigen Chor. Ein Lied Davids.
2. Die Himmel erzählen  
Von Gottes Herrlichkeit  
Und seiner Hände Werk  
Zeigt an das Firmament.
3. Ein Tag strömt die Sage  
Dem andern Tage zu  
Und eine Nacht bringt Kunde  
Der andern Nacht.

4. Keine Sage ists  
Und keine Worte sinds,  
Deren Schall  
Man nicht vernähme.
5. Durch alle Lande geht aus ihr Klang,  
Bis an der Erde Grenzen ihre Rede,  
An welchen da  
Die Sonne hat ihr Zelt.
6. Und sie tritt aus der Kammer  
Gleich wie ein Bräutigam;  
Sie freut sich, wie ein Held  
Zu laufen ihren Weg.
7. Am Ende des Himmels gehet sie auf  
Und läuft bis zum andern Ende herum  
Und nichts kann sich bergen  
Vor ihrer Glut.
8. Vollkommen ist des Ewigen Gesetz,  
Es bekehret die Seele;  
Das Zeugniß des Ewgen ist wahr  
Es macht die Thoren weise.
9. Die Gebote des Ewgen sind recht,  
Sie erfreuen das Herz;  
Der Befehl des Ewgen ist klar,  
Er erleuchtet die Augen.
10. Die Gottesfurcht ist heilig,  
Bestehet immerdar;  
Die Gerichte des Ewgen sind treu,  
Gerecht sind sie allesammt.
11. Köstlicher sind sie als leuchtend Gold  
Und viel reines Erz  
Und süßter als Honig  
Und Honigseim.
12. Dein Knecht wird auch  
Erleuchtet durch sie;

In ihrer Beachtung  
Liegt grosser Gewinn.

13. Verirrungen —  
Wer sieht sie ein?  
Von den verborgenen  
Mache mich frei!

14. Bewahr' auch vor den Stolzen deinen Knecht,  
Dass sie nicht herrschen über mich!  
Dann bin ich vollkommen  
Und rein von grosser Missethat.

15. Lass wohlgefallen Dir die Rede meines Mundes,  
Und des Herzens Sinnen  
Vor deinem Angesicht,  
O Ewiger, mein Hort und mein Erlöser.

## Der 90. Psalm.

### Ein Gebet Mose, des Gottesmannes.

Dieser herrliche Psalm besteht aus fünf sechzehnzeiligen Strophen und ebensoviel musikalischen Sätzen, deren Abschnitte sich leicht erkennen lassen.

Die Reihenfolge der ersten Verse ist in Unordnung gekommen. V. 4. muss vor v. 3. stehen. So erfordert es der Sinn, die Strophenabtheilung und die Melodie.

Der fromme Sänger beginnt mit einer Anrufung Gottes, seines Herrn (Adonai), den er als seine Zuflucht (mâon) preiset, wo das Volk für und für, von Geschlecht zu Geschlecht (bedor vador) eine sichere Stätte gefunden habe, und finden werde, denn er ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit (meolam adolam). Das ist der Inhalt der ersten Strophe. In der zweiten wird dagegen die Ohnmacht, Nichtigkeit und Vergänglichkeit des Menschen dargestellt, der so bald wieder zu Staub und von der Erde hinweggeschwemmt (saram) wird, der wie ein Traum schnell verschwindet und wie das Gras bald verwelkt, vor der Alles zerstörenden und verzehrenden Gottesmacht. Die dritte Strophe erklärt diese Flüchtigkeit und Hinfälligkeit unseres Lebens für die gerechte Folge unserer Sünden. Sie sind daran Schuld, dass unser Leben wie ein kurzer und schmerzlicher Seufzer vorübergeht und wir es bei der kräftigsten Leibesbeschaffenheit höchstens auf achtzig Jahre bringen. Und wenn wir dann zurückschauen auf die vollbrachte Lebenszeit, wenn wir bedenken, was wir auf dieser Erde erfahren, gethan, genossen und gelitten haben — was ist's denn so Grosses darum (rohban, ihr Stolz, superbia, fastus)? — Wir haben uns müde gearbeitet um den Gewinn vieler eitlen nichtigen Dinge.

Und zuletzt reisst der Faden, der uns an diese Erde gefesselt hielt, im Nu ab und die Seele fliegt davon, wie ein aus der Gefangenschaft befreites Vöglein. Luther hat in diese schwierige frei übersetzte Stelle einen etwas andern Sinn hineingetragen und auch neuere Ausleger haben sie nicht ganz verstanden.

Die Kraft und Furchtbarkeit dieses göttlichen Zornes, so fährt in der 4. Strophe der Sänger fort, übersteigt alle menschlichen Vorstellungen und muss uns ja bewegen, keinen Tag unbemerkt und unbenutzt vorübergehen zu lassen, sondern ihn anzuwenden, um unsere Bildung und Vervollkommnung zu fördern. Das lehre uns, Ewiger, und kehre dich wieder zu uns, die du verlassen hast! Wie lange willst du noch zaudern? Erbarme dich doch über uns! Diese Bitte wird in der letzten Strophe weiter ausgeführt, Gott wird angefleht, das Volk zu erfreuen, in seiner Herrlichkeit sich ihm zu offenbaren, und das Werk seiner Hände zu fördern. Die beiden letzten Zeilen sind zu wiederholen. Dies erfordert die Verszählung der Strophe, die dadurch erst vollständig wird.

Die alte Ueberschrift schreibt den Psalm dem Gottesmanne Moses zu. Neuere Ausleger haben die Richtigkeit dieser Angabe bezweifelt und wollen ihm ein so hohes Alter und einen so ehrwürdigen Verfasser nicht zugestehen. Einer setzt seine Abfassung in die Zeit des Königs Ahas von Juda. Ein anderer behauptet, dass er bald nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft gedichtet worden. Ein dritter findet in ihm Spuren der makkabäischen Periode. Aber Sprache, Inhalt und Form zeugen für die Richtigkeit der alten Ueberlieferung. Aus dem erhabenen Gesange weht uns der Geist des grossen Volksführers, Gesetzgebers und Sängers an, der uns in seinem Triumphliede (2. Mos. 15.) und seinem Schwanengesange (5. Mos. 32.) so herrliche Werke seiner Gottbegeisterung hinterlassen hat.

1. Herr mein Gott,  
Unsere Zuflucht  
Bist du gewesen  
Für und für.

2. Ehe die Berge,  
Geboren wurden,  
Und ehe du machtest  
Die Erde und die Welt,  
Ja von Ewigkeit zu Ewigkeit  
Bist du Gott.
4. Denn tausend Jahre  
Sind vor deinen Augen,  
Wie der gestrige Tag,  
Wenn er vorüber ist,  
Ja, wie eine Wache  
In der Nacht.
3. Du führst den Menschen  
Zum Staube wieder  
Und sprichst: Kommt zurück,  
Ihr Erdenkinder.
5. Du schwemmst sie hinweg,  
Ein Traum sind sie.  
Am Morgen  
Wie das Gras verwelken sie.
6. Am Morgen  
Blüht es und vergeht,  
Am Abend  
Welkt es und verdorrt.
7. Denn wir verschwinden  
Vor deinem Schnauben,  
Und durch deine Zornglut  
Sind wir dahin.
8. Du stellst unsre Vergehen  
Vor dich hin,  
Unsre heimlichen Sünden  
Ins Licht vor dein Angesicht.

9. Ja alle unsre Tage  
Enden durch deinen Zorn,  
Wir verhauchen unsre Jahre,  
Wie einen Seufzer.
10. Die Zeit unseres Lebens  
Umfasst siebzig Jahre  
Und wenn wir kräftig sind,  
So werdens achtzig Jahre,  
Und was ist ihr Stolz? —  
Müh' und Eitelkeit.  
Denn ab im Nu —  
Und wir fliegen davon.
11. Wer begreift  
Die Stärke deines Schnaubens  
Und nach seiner Furchtbarkeit  
Deinen Zorn?
12. Unsre Tage zählen,  
Das lehre uns,  
Um dir darzubringen  
Ein weises Herz.
13. Kehr' um, Ewiger!  
Ach! wie lange noch? —  
Und erbarme dich  
Ueber deine Knechte!
14. Sätt'ge uns früh  
Mit deiner Liebe,  
Dass wir jubeln und uns freu'n  
All' unsre Tage.
15. Erfreue uns so lange,  
Als du uns hast betrübt:  
Jahre lang sahn wir  
Böses nur.

EM 135  
1005. von S. 1

16. Es werde offenbar  
Deinen Knechten dein Werk  
Und deine Herrlichkeit  
Ihren Söhnen.
17. Es komme über uns  
Die Huld des Ew'gen, unseres Gottes,  
Und unserer Hände Werk  
Fördere unter uns!  
Ja, unsrer Hände Werk;  
Das fördre Du.  
Ja, unsrer Hände Werk,  
Das fördre Du.

ZfB ME

12. Nov. 2001